

Elefanten, Zinn und Portugiesen

Eine Bilddokumentation
falscher Einsatzgewichte

In einem Aufsatz über falsche Einsatzgewichte, der seit seinem Erscheinen manchen Streit schlichtete, aber auch manchen stolzen Besitzer eines falschen Einsatzgewichtes arg enttäuschte, habe ich vor vier Jahren in dieser Zeitschrift auf die große Anzahl vorkommender Fälschungen hingewiesen¹. Damals versprach ich, die Leser über die weitere Entwicklung auf diesem Gebiet auf dem laufenden zu halten. Heute kann ich nun endlich eine umfassende Dokumentation der vorkommenden Fälschungen alter Einsatzgewichte im Bild vorlegen.

Wir beginnen chronologisch bei den zuerst aufgetretenen Fälschungen, den sogenannten Zinngewichten, die gegen 1964/65 auf dem Markt erschienen. Abbildung 2 zeigt eine Reihe von echten Nürnberger Einsatzgewichten. Wer das „Haus“ (also Gefäß und Deckel) des falschen Zinngewichtes in Abbildung 3 mit diesen echten Stücken vergleicht, wird schnell feststellen können, daß sich der konische Körper des Zinngewichtes in einem Punkt recht deutlich von

ihnen unterscheidet. Während bei den großen Exemplaren der echten Gewichte (Abb. 2) meist drei oder vier erhabene, gekerbte Ringe die äußere Wandung schmücken, wurde dieses Dekorationselement beim Zinngewicht mißverstanden und falsch wiedergegeben. Hier sehen wir Treppen statt der umlaufenden Ringe. Diese Treppen, die hier aufsteigend zu sehen sind, kommen beim Zinngewicht auch absteigend vor, ganz ähnlich wie dies in den Abbildungen 22 und 24 zu sehen ist. Bei echten Stücken kommen Treppen nicht vor.

Alle Gewichte, die diese helle Zinnfarbe haben, sind Fälschungen. Nebenbei bemerkt, aus Zinn sind sie nicht. Vorsicht ist zusätzlich geboten, da aus genau den gleichen Gußformen auch Exemplare in Messing hergestellt wurden. Neuerdings werden diese Gewichte auch mit verbesserten „Eichmarken“ hergestellt und, welch ein Unsinn, mit gravierten Jahreszahlen. Beim Gravieren wird ja das Gewicht durch Ausheben von Material verringert.



Abb. 1: Falsches Einsatzgewicht, sogenannter Portugiese, Phantasiehenkel mit Tierköpfen. Ca. 1,5 Kilogramm.

In den Abbildungen 4 und 5 werden zwei Typen des großen, schon berühmt gewordenen Elefantengewichtes vorgestellt. Wie ich beobachten konnte, wird dieser Typus eines falschen Gewichtes offensichtlich seit einigen Jahren nicht mehr hergestellt. Die ältesten Exemplare sind sicher schon vor fünfzehn Jahren oder früher produziert worden. Die Hersteller dieses Typs sind bei der Suche nach Modellen für die Henkelhalterung und den Verschluss mit viel Phantasie vorgegangen. Es sind völlig eigene Schöpfungen aus ihrer Werkstatt. Ein Vergleich mit dem größten echten Einsatzgewicht der Abbildung 2 läßt die Unterschiede schnell erkennen. Hier sind „Meerweibchen“ als Henkelhalterung zu sehen, wie sie am häufigsten bei solchen großen echten Stücken vorkommen; bei anderen echten Stücken finden wir — wenn auch höchst selten — ähnlich geformte Männchen, noch seltener Köpfe. Elefanten als Henkelhalterung, wie sie die Abbildungen 4 und 5 zeigen, kommen bei echten Stücken niemals vor. Genau so wenig wie das zwei-



Abb. 2: Zwölf echte Einsatzgewichte, zumeist Nürnberg, 17./18. Jahrhundert. 100 Gramm bis 16 Kilogramm.

mal verwendete, verstümmelte und abgeschnittene Modell eines Pferdchens mit wehendem Schweif, das hier zum Verschuß umfunktio- niert wurde. Abbildung 4 zeigt den zuerst aufgetretenen, also älteren Typ des Elefantengewichtes. Er wurde gußtechnisch sorgfältiger hergestellt als der zweite, spätere Typ (Abb. 5), bei dem, wie auf der Abbildung zu erkennen ist, viele Unsauberkeiten im Guß vorkom- men.

Auf den ersten Blick unterschei- den sich diese beiden Modelle aus derselben Werkstatt dadurch, daß die früheren Stücke nicht die drei- fach gegliederte Wandung durch umlaufende Ringe haben sondern ebenfalls Treppen. Die Einsätze beider Varianten sind im übrigen recht lieblos gearbeitet. Die Elefan- tengewichte wiegen in der Regel zwischen sechzehn und achtzehn Pfund. Sie sind innen und außen, einschließlich der Einsätze, durch- gehend recht dunkel, fast schwarz patiniert.

Während Zinngewicht und Ele- fantengewichte offenbar immer die

gleiche Größe haben², ist bei der nun folgenden Gruppe der soge- nannten Portugiesen von kleinen Exemplaren mit zweihundert Gramm bis hin zu schweren Stük- ken (bis zu 20 Kilogramm) fast alles zu finden. Sie sind seit etwa 1970 auf dem Markt, insgesamt werden ungefähr zwanzig verschiedene Modelle und Größen, die noch un- tereinander variieren können, ange- boten. Am verbreitetsten sind die etwa faustgroßen Ausführun- gen mit einem Gewicht von ein bis zwei Kilogramm. Wer die bei echten Stücken (Abb. 2) fast stereo- type Wiederholung der leicht abge- wandelten Henkelform in verschie- denen Größen — stets auf das gleiche Grundmodell zurückge- hend — mit den Henkelformen der Portugiesen vergleicht, wird schon auf den ersten Blick den entschei- denden Unterschied feststellen können: Die Henkel der Portugie- sen sind zu reich, zu schön.

Beim Zinn- und Elefantenge- wicht wurde die klassische Henkel- form von echten Arbeiten noch weitgehend kopiert. Hier bei den

Portugiesen geht die Phantasie nun ungebremst ihre eigenen Wege, das gilt für fast alle Einzelheiten.

In Abbildung 6 sehen wir als Henkel zwei Delphine, die zwi- schen ihren Schwänzen einen Ball oder eine Scheibe halten. Ebenfalls einen Ball halten die beiden undefinierbaren Tierwesen, die bei den Einsatzgewichten in Abbildung 7 den Henkel bilden. Am häufigsten ist eine Henkelform anzutreffen, die aus vier Köpfen mit geöffnetem Maul zusammengesetzt ist (Abb. 1) und so in verkleinerten und vergrößerten Varianten vor- kommt. Auch der Verschuß dieses falschen Einsatzgewichtes ist wie- der aus den genannten Modellen für die Henkelform zusammen- gesetzt.

Abbildung 10 zeigt eine verklei- nerte Variante dieses Henkelmo- dellens; auf den Abbildungen 9 und 12 ist eine Henkelform aus zwei ge- wundenen Schwanenhälsen zu se- hen, die eine Palmette zwischen ihren Köpfen tragen. Die Abbil- dungen 13 und 15 zeigen die eifa-



Abb. 3: Sogenanntes Zinngewicht, Fälschung, sehr sorgfältig gearbeitet. Ca. 4 Kilogramm.

cheren Henkelformen, auch hier wieder zwei stark in sich gewundene Schlangen oder Tierkörper, die sich zum Henkel ergänzen. Alle diese verschiedenen, phantasievollen Henkelformen, aber auch die zur Anwendung kommenden Verschlüsse und Scharniere können in den unterschiedlichsten Kombinationen zusammengestellt sein. Die Häuser selbst, also Deckel und Gefäß, können flach und fast ohne zusätzlichen Dekor sein (Abb. 7), mit eingeschlagenem Dekor vorkommen (Abb. 6 und 1), oder aber sich schon fast der klassischen Form von Einsatzgewichten nähern (Abb. 8).

Zwei Fehler sind allen Portugiesen in jeder Größe gemeinsam. Sie haben eine unappetitliche, fleckige, gelblichgrüne Patina, außen wie innen gleich, ab Fabrik — das schließt nicht aus, daß sie ebenso wie die „schwarzen“ Elefantengewichte geputzt sein können. Da sie in großen Mengen hergestellt werden, müssen sie natürlich auch in großen Mengen patiniert werden. Dies geschieht in einem

Säurebad. Auch hier ist der Fehler der Massenproduktion eine Hilfe für den aufmerksamen Sammler, der sich vor Fälschungen schützen will. Während bei alten Gewichten die Einsätze meist etwas heller sind als das Haus, der Deckel des Hauses außen wiederum etwas dunkler ist als der äußere Teil des Hauses, haben Gewichte, die in einem Säurebad patiniert wurden, überall die gleiche Farbe.

Der zweite gemeinsame Fehler aller Portugiesen sind die willkürlich eingeschlagenen lateinischen Buchstaben auf dem Deckel des Hauses (Abb. 16), die Eichmarken vortäuschen sollen. Oft tragen sie im Boden des Hauses (innen) auch Jahreszahlen, meist zwischen 1750 und 1760 (Abb. 17 und 18). Daneben finden sich auf dem Deckel gelegentlich „Repunzierungen“ in römischen Ziffern, etwa zehn Jahre später als die „ursprüngliche“ Datierung (Abb. 16). All diesen Buchstaben, Zahlen, Ziffern und Zeichen ist ein zu moderner Schriftduktus gemeinsam. Sie wurden mit Stempeln geschlagen, die heute in

jeder guten Eisenwarenhandlung vorrätig sind.

Die schlampigste und oberflächlichste Art von falschen Einsatzgewichten ist auf den Abbildungen 19 und 20 zu sehen. Diese Gewichte die in verschiedenen Größen vorkommen (ein halbes Pfund, ein Pfund, ein Kilogramm), wurden in einer neuen Gußtechnik, dem Spritzgußverfahren, hergestellt. Alle bisher besprochenen falschen Gewichte wurden im Sandguß hergestellt — zum Unterschied von den echten Arbeiten, die im Wachs ausschmelzverfahren gegossen wurden. Das Spritzgußverfahren, die großartige moderne Herstellungstechnik, die höchste Präzision von Gußteilen zuläßt, wurde bei diesen Arbeiten aber recht stümperhaft angewendet. So sehen wir nicht nur die unverarbeiteten Gußnähte an den Henkelhalterungen des Hauses, auch sonst scheinen hier keine großen Fachleute am Werk gewesen zu sein. Weder Scharnier (am Deckel) noch Verschuß sind richtig eingepaßt.



Abb. 4: Fälschung. Elefantengewicht, erster Typ. Ca. 16 Kilogramm.



Abb. 5: Fälschung. Elefantengewicht, zweiter Typ. Ca. 16 Kilogramm.



Abb. 6: Fälschung. Portugiese. Phantasiehenkel mit Delphinen. Ca. 2 Kilogramm.



Abb. 7: Fälschung. Portugiese. Phantasiehenkel mit Eichhörnchen(?). Ca. 1 Kilogramm.



Abb. 8: Fälschung. Portugiese. Variante zu Abb. 1. Haus mit umlaufenden Ringen. Ca. 1,5 Kilogramm.



Abb. 9.: Falsches Einsatzgewicht von oben gesehen (Portugiese) mit „Eichmarken“ und „Jahresbuchstaben“. Palmettenhenkel.

Abb. 10: Falsches Einsatzgewicht von oben gesehen (Portugiese). Variante zu Abb. 1.

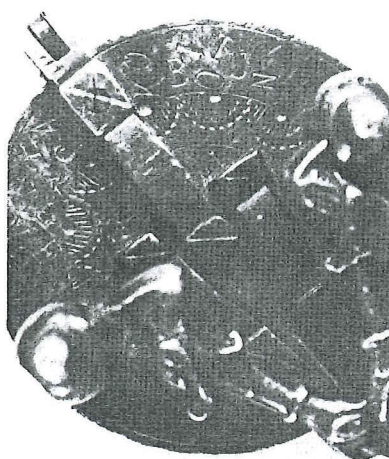


Abb. 11: Falsches Einsatzgewicht von oben gesehen (Portugiese). Ca. 1 Kilogramm.



Abb. 12: Falsches Einsatzgewicht von oben gesehen (Portugiese). Palmettenhenkel.



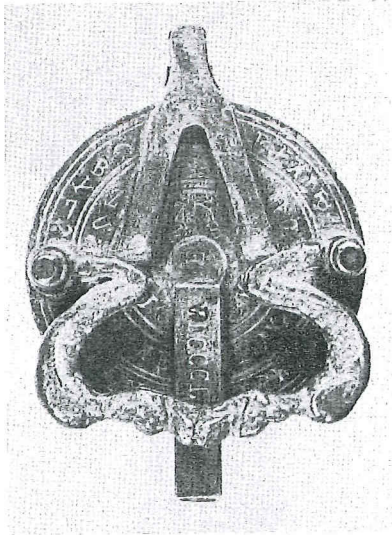


Abb. 13: Falsches Einsatzgewicht von oben gesehen (Portugiese). Schlangenhaken.



Abb. 14: Fälschung, Portugiese. Verschuß: Tierkopf. Ca. 500 Gramm.



Abb. 15: Fälschung, Portugiese. Verschuß: Tierkopf. Ca. 500 Gramm.



Abb. 16: Fälschung, Portugiese. Teilansicht des Deckels mit „Eichmarken“.

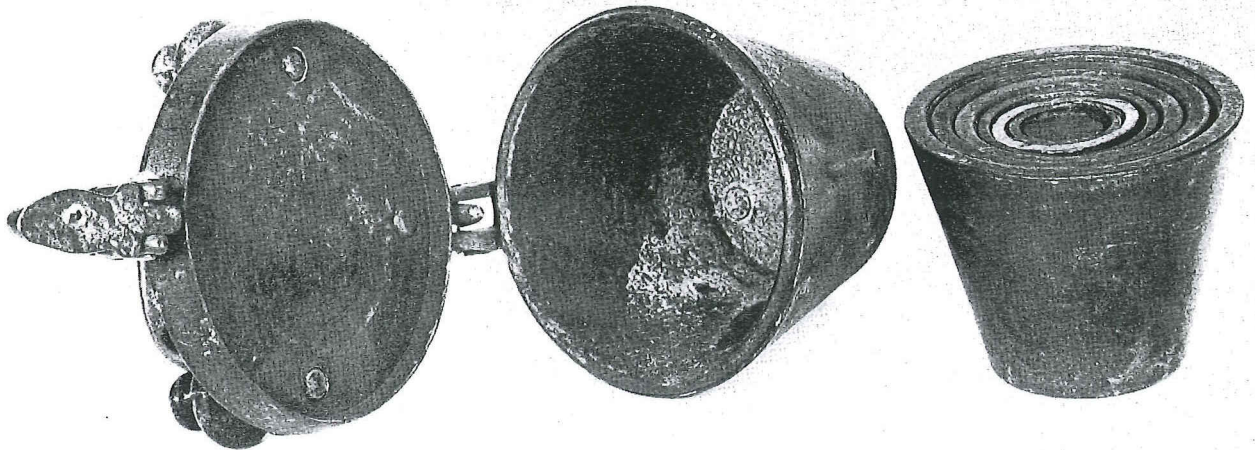


Abb. 17: Fälschung, Portugiese. Innenansicht des Bodens mit „Jahreszahl“.



Abb. 18: Fälschung, Portugiese. Innenansicht des Bodens mit „Jahreszahl“.

Abb. 19. Falsches Einsatzgewicht, im Spritzgußverfahren hergestellt. Ca. 1 Kilogramm.



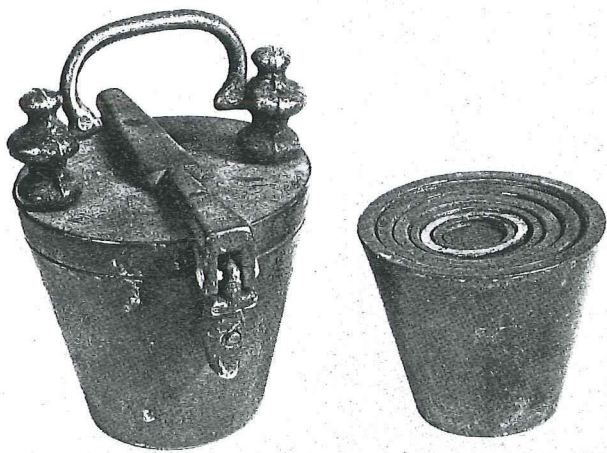


Abb. 20: Falsches Einsatzgewicht, im Spritzgußverfahren hergestellt. Ca. 1 Kilogramm.

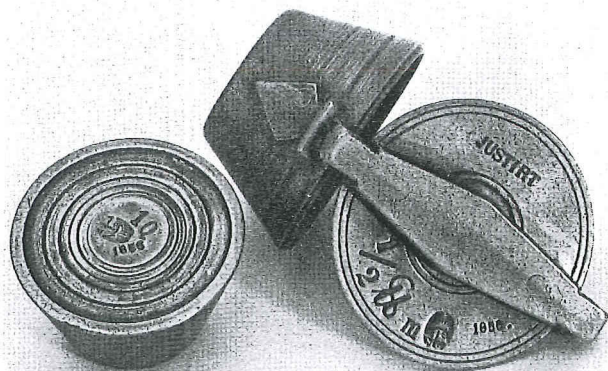


Abb. 21: Falsches Einsatzgewicht, neueste Produktion. Sehr sorgfältig gearbeitet. Ca. 250 Gramm.

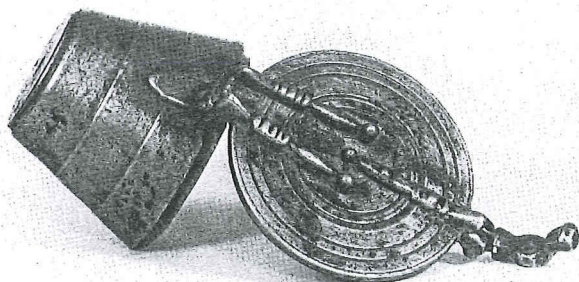


Abb. 22: Falsches Einsatzgewicht, im Spritzgußverfahren hergestellt. Sorgfältige Ausführung. Ca. 500 Gramm.



Abb. 23: Gewicht von Abb. 22 mit geöffnetem Innendeckel. Die kleinen Punkte weisen deutlich auf eine Fälschung hin.

Auch die Einsätze machen einen recht jämmerlichen Eindruck.

Das Spritzgußverfahren, jedoch meisterlich in seiner Anwendung, ist auch bei den Stücken der Abbildungen 22, 23 und 24 zu finden. Hier wurde als Vorbild die klassische Form des henkellosen Nürnberger Einsatzgewichtes gewählt. Erst auf den zweiten Blick erschließen sich die vielen Fehler, die auch diese sorgfältig hergestellten Stücke einwandfrei als Nachahmungen erkennen lassen. Wir finden hier, wie schon beim Zinngewicht erwähnt, als Schmuck des konischen Hauses die absteigende Treppe (vgl. Abb. 3), die bei echten Stücken niemals vorkommt. Deutlich als Fälschungen zu erkennen

sind diese Einsatzgewichte auch, wenn man den Deckel ihres Hauses von der Unterseite betrachtet (Abb. 23). Hier sieht man drei kreisrunde, dunkle Punkte, die nichts mit der Vernietung der Scharniere (vgl. Abb. 22) zu tun haben, sondern durch die Technik des Spritzgusses bedingt sind. Solche Punkte, die uns auch bei dem Stück der Abbildung 20 an den Spitzen des Henkels begegnen, rühren von der Gußform her. Während alle bisher beschriebenen Fälschungen aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt und vernietet waren, sind bei diesen Gewichten in der Spritzgußtechnik (Abb. 22, 23, 24) erstmals die Scharniere und die nötigen Halterungen angegossen, also nicht mehr einzeln gegossen und dann

aufgenietet. Sie sind zusammen mit dem größeren Gußteil — Haus oder Deckel — aus einem Stück.

Als neuestes Produkt auf dem anscheinend unersättlichen Markt für falsche Einsatzgewichte finden wir sehr sorgfältig angefertigte kleinere und größere Arbeiten, wie sie die Abbildung 21 zeigt. Es sind oft Kopien der schmucklosen späten deutschen Einsatzgewichte des 19. Jahrhunderts. Die Angabe des Gewichtes ebenso wie die Eichmarke und der Duktus der Jahreszahl stimmen bei diesen Fälschungen mit dem überein, was sie vorgeben zu sein. Doch wie zum Hohn auf das in keinem Fall stimmende Gewicht der Einsätze behaupten sie groß und breit auf ihrem Deckel

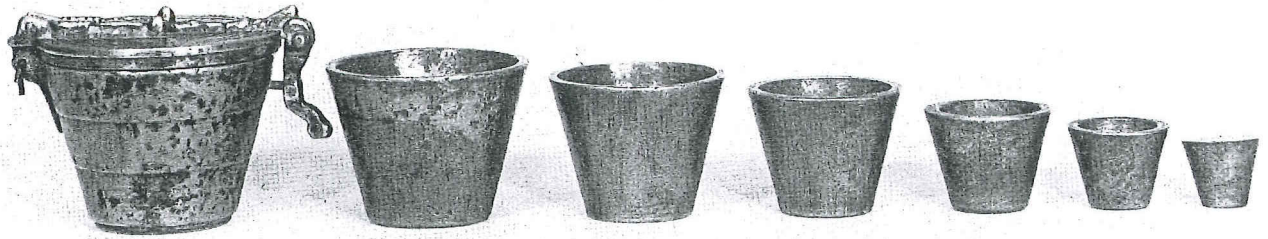


Abb. 24: Falsches Einsatzgewicht, im Spritzgußverfahren hergestellt. Aus der falsch gewählten Form des Hauses ergaben sich zu schmale und zu hohe Einsätze. Das kleinste Gewicht ist hier ein Kegel (bei echten Einsatzgewichten hat das kleinste Gewicht die Form eines flachen Knopfes). „Absteigende Treppe“ am Gehäuse. Ca. 500 Gramm. Aufnahmen (24): Rolf Matthes

„justirt“. Wie bereits in meinem ersten Aufsatz zu diesem Thema ausführlich beschrieben, stimmt bei keinem aller vorgestellten falschen Einsatzgewichte das Gewicht. Bei dieser jüngsten Fälschung allerdings sollte man sehr sorgfältig nachwiegen — hier begegnen uns erstmals Annäherungen an das richtige Gewicht³.

Noch ein Wort zur Technik der Fälschungen: Die Fälscher erliegen immer wieder der Versuchung, zuerst ein Haus mit Deckel anzufertigen. Die Einsätze werden dann mehr oder weniger genau hinterher hineingebastelt. Zur Herstellung

eines echten Einsatzgewichtes wurde einst jedoch genau der umgekehrte Weg beschritten: Man ging von der kleinsten Gewichtseinheit aus und bildete Form und Größe des nächstschwereren Gewichtes jeweils entsprechend dem vorhergegangenen kleineren aus. Erst zum Schluß wurde dann das Modell für das Haus angefertigt. Bei unechten Stücken stößt man immer wieder darauf, das sich aus der falsch gewählten Form des Hauses zu schmale und zu hohe Einsätze ergeben. Bei echten Stücken dagegen ist der kleinste Einsatz immer ein recht flaches Näpfchen oder Schüsselchen, und das letzte Ge-

wicht ist ein massiver flacher Knopf, nicht wie in Abbildung 24 zu sehen, ein kleiner massiver Kegel. Copyright by H. P. Lockner

Anmerkungen

- ¹ Kunst & Antiquitäten, Heft 1, 1976, S. 15 ff.
- ² Nach Abfassung dieses Aufsatzes begegnete mir in Florenz ein Zinngewicht mit etwa 16 kg, hergestellt nach dem Vorbild italienischer Einsatzgewichte mit senkrecht geripptem Haus.
- ³ Wie das richtige Gewicht auch für einen Laien unschwer festzustellen ist, wurde ausführlich im Heft 1, 1976 von „Kunst & Antiquitäten“ dargestellt.

Kunstmeldungen auf einen Blick

Der Kaiserring der Stadt Goslar, der alljährlich von einer internationalen Jury vergeben wird, wurde dem Schweizer Jean Tinguely zugesprochen. Der Preis, ein Goldring mit einem Aquamarin mit dem Siegel Kaiser Heinrichs IV., wird ihm im September überreicht. Die letzten Preisträger waren Max Ernst, Alexander Calder, Victor Vasarely und Joseph Beuys.

Der Museumspreis des Europarates, der alljährlich an ein Museum vergeben wird, das in vorbildlicher Weise zum Schutz des europäischen Kulturguts beiträgt, ging für 1979 an das Städtische Museum Rüsselsheim.

Den mit 25 000 DM dotierten Bernhard-Sprengel-Preis für das Jahr 1979 erhielt die Bildhauerin und Objekt-Künstlerin Christiane Möbius.

Die Künstler Wolfgang Laib und Thomas Schütte erhalten zu gleichen Teilen den Förderpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung, der mit 40 000 DM dotiert ist.

Schöpferisch und gestalterisch arbeitende junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren können sich um den „Mathildenhöhen-Preis“ bewerben, den die Rosenthal AG in diesem Jahr erstmals ausgeschrieben hat. Der nach der um die Jahrhundertwende in Darm-

stadt entstandenen Künstlerkolonie benannte Preis ist mit 25 000 DM dotiert. Bis zum 31. August können Objekte aus Porzellan, Glas, Kunststoff, Holz, Metall, Textil und Leder eingereicht werden.

Der Freiburger Bildhauer Franz Gutmann ist der erste Preisträger des mit 10 000 DM dotierten Kunstpreises der Wirtschaft des Oberrheins.

1979 besuchten rund 10 Millionen Menschen die bayerischen Museen. Allein die Hälfte von ihnen stattete den Münchner Einrichtungen einen Besuch ab.

Kunst & Antiquitäten

H 4718 FX

II/80 · März/April · DM 12,—

